

Die BIBB/ IAB-Erhebung zu Qualifikation und Beschäftigung von Erwerbstätigen

Jansen, Rolf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jansen, R. (1995). Die BIBB/ IAB-Erhebung zu Qualifikation und Beschäftigung von Erwerbstätigen. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 37, 24-37. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-201103>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die BIBB/IAB-Erhebungen zu Qualifikation und Beschäftigung von Erwerbstätigen

von Rolf Jansen¹

Vorbemerkung: Zum Stellenwert der Erhebung

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB) in den Jahren 1979 und 1985/86 jeweils eine breit angelegte repräsentative Erhebung bei mehr als 25.000 Erwerbstätigen in der Bundesrepublik (0,1 %-Stichprobe) durchgeführt. Ziel dieser Erhebungen war es, die zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben in den beiden Instituten über die amtliche Statistik hinaus benötigten Informationen über die Erwerbsbevölkerung und die Arbeitswelt bereitzustellen. Es ging darum, detaillierte Informationen über das Qualifikationsprofil und Eckdaten über den beruflichen Werdegang der Erwerbsbevölkerung und über die organisatorischen Rahmenbedingungen, Arbeitsmittel, Tätigkeiten, Qualifikations- und Belastungsanforderungen ihrer Arbeitsplätze zu gewinnen. Der Umfang der Befragungen erlaubt es, auch über bildungspolitisch interessante Teilgruppen (z.B. Ausbilder, Unqualifizierte, einzelne Berufsgruppen) statistisch aussagefähige Ergebnisse zu erhalten.

Diese Erhebung wurde 1991/92 zum dritten Mal wiederholt, und zwar in den alten und neuen Bundesländern.² Sie ist seit kurzem - wie die anderen Studien³ - über das Zentralarchiv (ZA-Archiv-Nr. 2565) ebenfalls verfügbar. Diese Erhebung umfaßt in den alten Bundesländern rund 24.000 Erwerbstätige, in den neuen Bundesländern rund 10.000 Erwerbspersonen.

¹ **Rolf Jansen** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Fehrbelliner Platz 3, 10702 Berlin, Tel. 030/86 43 2206

² Unmittelbar vor dem Beitritt der ehemaligen DDR, im September 1990, gelang es mit Hilfe der Empirisch-Methodischen Arbeitsgruppe des Instituts für Soziologie und Sozialpolitik der (DDR-) Akademie der Wissenschaften (EMMAG-ISS, heute am SFZ Berlin-Brandenburg) eine repräsentative Probeerhebung mit 1000 befragten Erwerbstätigen zu realisieren. So liegen wichtige Vergleichsdaten aus dem Beginn des strukturellen Auflösungs- und Umgestaltungsprozesses in den neuen Bundesländern vor, quasi eine Null-Messung, die noch im wesentlichen die Bedingungen der alten DDR widerspiegelt.

³ ZA-Studiennr. 1243, Erhebungsjahr 1979 und 1790 aus den Jahren 1985/86.

Im folgenden wird zunächst kurz auf das Erhebungskonzept, auf die thematischen Schwerpunkte der Erhebungen eingegangen. Im zweiten Teil werden dann einige ausgewählte Ergebnisse aus der Erhebung von 1991/92 zu Arbeitsbedingungen präsentiert, wobei vor allem Vergleiche zwischen den alten und den neuen Ländern präsentiert werden. Weitere Informationen sind den Veröffentlichungen von BIBB und IAB zu entnehmen.⁴

1. Das Erhebungskonzept der BIBB/IAB-Erhebung 1991/92

Die BIBB/IAB-Erhebungen sind breit angelegte, repräsentative Querschnittsbefragungen von Erwerbstätigen (1979 Erwerbspersonen), die in größeren Zeitabschnitten (6 Jahre) wiederholt und 1991/92 zum 3. Mal durchgeführt wurden. Die z.T. identischen Fragen⁵ erlauben somit Zeitvergleiche über längere Zeiträume hinweg, so daß sich der strukturelle Wandel der bundesrepublikanischen Arbeitswelt abbilden läßt.

Arbeitslose wurden 1985 und auch bei der letzten Erhebung in den alten Bundesländern nicht mit erfaßt, weil 1979 Vergleiche mit den verfügbaren Arbeitslosenstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit eine Untererfassung dieser Personengruppe vermuten ließen und sich außerdem ein großer Teil der Erhebung mit der aktuellen Arbeitssituation befaßt, Fragen, die man bei Arbeitslosen höchstens auf die letzte Beschäftigung beziehen könnte. Um dem Problem der Arbeitslosigkeit gerecht zu werden, wären spezielle Untersuchungen bei dieser Personengruppe nötig, wie sie ja auch vom IAB durchgeführt wurden und werden.

Allerdings schien uns in den neuen Bundesländern in der Umbruchsituation ein abweichendes Konzept angebracht zu sein: Hier wurden neben den Berufstätigen auch Personen in Kurzarbeit mit 0 Stunden, Arbeitslose und Personen in Weiterqualifizierungs-, Umschulungs- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen befragt. Dies machte ein den besonderen Personengruppen angepaßtes Erhebungsinstrument erforderlich; bei ihnen richteten sich die arbeitsplatzbezogenen Fragen auf die letzte feste Stelle, die sie inne hatten. Ausgeschlossen waren weiter Personen, deren Arbeit in erster Linie der (Erst-)Ausbildung dient, also Auszubildende, Referendare usw., dann Mithelfende in Familienbetrieben in Landwirtschaft und Gaststättengewerbe, schließlich aber auch aus Kostengründen ausländische Erwerbstätige.

⁴ Insbesondere: *Jansen, R., Stooß, Fr.* (Hg.): Qualifikation und Erwerbssituation im geeinten Deutschland - Ein Überblick über die Ergebnisse der BIBB/IAB-Erhebung 1991/92, Berlin, 1993; dort ist das Erhebungsinstrument abgedruckt (S. 163 ff.); und:

Parmentier, K., Plicht, H., Stooß, Fr., Troll, L.: Berufs- und Erwerbsstrukturen West- und Ostdeutschlands im Vergleich, BeitrAB 176, Nürnberg 1993.

Für das Zentralarchiv wurde eine Dokumentation erstellt, die neben dem Erhebungsinstrument auch einen tabellarischen Überblick über die verfügbaren Variablen mit ihren Verteilungen auf die Hauptbefragungsgruppen gibt.

⁵ Es ist allerdings jeweils genau zu prüfen, ob der Wortlaut der Frage und gegebenenfalls die Formulierung auf einer Listenvorgabe identisch sind.

Übersicht 1 Überblick über das Erhebungsinstrument der BIBB/IAB-Erhebung 1991/92

<u>Ausbildung/Fortbildung</u>	
Allgemeinbildende Schule: - Niveau - Abschlußjahr	Längere Unterbrechung der Erwerbstätigkeit: - Unterbrechungsgrund - Dauer insgesamt - Qualifizierung für Wiedereintritt
Betriebliche Berufsausbildung (Lehre)/Abgebrochene Lehre: - Ausbildungsberuf - Dauer der Ausbildung - Abschlußjahr - Ausbildungsbetrieb: . Betriebsgröße . Ausbildungsbereich/Branche	Arbeitslosigkeit in den letzten 2 Jahren: - Häufigkeit - Dauer insgesamt
Schulische Berufsausbildungsabschlüsse: - Niveau - Fachrichtung - Abschlußjahr (höchster Abschluß)	Mobilität: - Zusammenhang zwischen Ausbildung und aktueller Beschäftigung - Dauer der gegenwärtigen Beschäftigung - Häufigkeit des Betriebswechsels
"Europa-Qualifikationen": - Sprachkenntnisse - Auslandserfahrung	Berufswechsel: - Häufigkeit - Wann zuerst/zuletzt - Gründe - Auswirkungen
Fortbildung: - Aktuelle Fortbildungsteilnahme (ausführlicher in den NBL für Personen in Qualifizierungsmaßnahmen) - Fortbildungsabschlüsse (Meister, Techniker) - Fortbild. in den letzten 5 Jahren (Kurse, Lehrg) - Am besten verwertbarer Lehrgang/Kurs: . Art des Lehrgangs (inner-/außerbetriebl., Fern-) . Inhalt, Thema . Art des Abschlusses . Dauer/Umfang . Ziel, Zweck - Sonstige (informelle) Fortbildung	Beruflich bedingter Wohnortwechsel
<u>Soziodemographische Rahmendaten</u>	<u>Aktuelle Tätigkeit</u>
Geburtsjahr Geschlecht Familienstand Kinder im Haushalt Wohnort/Region (Bostedt; Bundesland) Wo aufgewachsen? Nationalität	Betriebliche Strukturdaten: - Wirtschaftszweig/Branche - Betriebsgröße - Arbeitsmittel/Hauptarbeitsmittel - Arbeitsbedingungen/Arbeitsbelastungen - Arbeitszeit
<u>Berufsverlauf/Mobilität</u>	Tätigkeit: - Beruf - Tätigkeiten/Haupttätigkeit - Geschlechtsspezifische Tätigkeit - Ausbilder-Tätigkeit . Umfang der Ausbilder-Tätigkeit . Ausbildereignung - Kennnisanforderungen - Weiterbildungsbedarf - Hauptlernort
Übergang Ausbildung/Beschäftigung: - Verbleib im Ausbildungsbetrieb - Situation unmittelbar nach Abschluß der Ausbildung	Stellung im Beruf/Status Vorgesetztenfunktion Einkommen Arbeitszufriedenheit (global /Einzeldimensionen) Arbeitsplatzsicherheit Ausbildungsadäquate Besch./ Dequalifikation

Um letztere Personengruppe richtig zu erfassen, wären eigene Sondererhebungen vonnöten, müßten die Fragebögen übersetzt und möglichst sprachkundige Interviewer eingesetzt werden. Da wir allerdings davon ausgehen, daß ein großer Teil der ausländischen Erwerbstätigen bereits seit vielen Jahren in der Bundesrepublik lebt und arbeitet und die deutsche Sprache recht gut beherrscht, haben wir angesichts des Zusammenwachsens von Europa in einem Teil der Erhebung - quasi als Feldversuch - die Einschränkung auf Deutsche fallengelassen: Sofern sie aufgrund ihrer Sprachkenntnisse befragt werden konnten, wurden ausländische Erwerbstätige in die Erhebung einbezogen.

Die Befragungen wurden jeweils an mehrere Umfrageinstitute (in der letzten Erhebung sind das Infratest-Sozialforschung, Marplan, Infratest-Burke und ISS-EMMAG) vergeben, die mit einem abgestimmten Erhebungsbogen jeweils unabhängige repräsentative Stichproben (auf der Basis von ADM-Mastersamples) erfassen. Dies hat sich als vorteilhaft erwiesen, weil so eine gewisse Kontrolle der Erhebungsinstitute durch unmittelbaren Vergleich der Teilstichproben möglich ist.

2. Arbeitsbedingungen im Vergleich

In dem Beitrag kann nur auf einige ausgewählte Aspekte der Arbeitsbedingungen⁶ eingegangen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Umgestaltungsprozeß in den östlichen Bundesländern zum Zeitpunkt der Erhebung um die Jahreswende 1991/92 noch längst nicht abgeschlossen war. Die hier präsentierten Ergebnisse stellen also eine Momentaufnahme in dem Umgestaltungsprozeß dar. Die Verhältnisse können sich inzwischen wesentlich geändert haben.

2.1 Abweichende Arbeitszeiten

Normalarbeitszeit, das ist die tarifvertraglich festgesetzte Wochenarbeitszeit an fünf Tagen in der Woche, wobei tagsüber zu festgesetzten Arbeitszeiten oder mit gewissen Flexibilitäts-spielräumen (Gleitzeit) gearbeitet wird. In den westlichen Bundesländern hat sich diese Arbeitszeit in den 80er Jahren deutlich unter die lange Zeit geltende 40-Stunden Marke verschoben. Diese gilt in den östlichen Bundesländern weiter fort, wurde teilweise sogar erst nach der Wende dort eingeführt. So gab in den westlichen Bundesländern nur knapp jeder fünfte Erwerbstätige an, im Schnitt 40 Stunden in der Woche zu arbeiten, in den östlichen Bundesländern war das jeder zweite. Aber auf diese Unterschiede im Normalbereich soll hier nicht weiter eingegangen werden, vielmehr geht es eher um die von dieser Norm abweichenden Arbeitsverhältnisse.

⁶ Vgl. *Jansen, R.*: Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen, in: *Glatzer, Wolfgang; Noll, Heinz-Herbert* (Hg.): *Getrennt vereint - Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung, Soziale Indikatoren XVIII*, Frankfurt/New York 1995.

In den östlichen Bundesländern sind etwas mehr von **Nacht- oder Schichtarbeit**⁷ betroffen (27%) als in den westlichen (22%). Regelmäßige oder häufige Nachtarbeit fallen im Westen bei 12 Prozent, im Osten bei 14 Prozent an. Bei der Schichtarbeit sind die Differenzen mit 18 Prozent zu 24 Prozent sogar noch etwas größer.

Die getrennte Abfrage nach Nacht- und Schichtarbeit erlaubt eine differenzierte Darstellung solch ungewöhnlicher Arbeitszeiten: So arbeiten ausschließlich in Schichtarbeit,⁷ also ohne Nachtarbeit, im Westen 11 Prozent, im Osten 14 Prozent der Befragten. Schichtarbeit, gekoppelt mit Nachtarbeit (sogen. 3-Schicht-Systeme),⁷ liegt im Westen bei 7 Prozent, im Osten bei 10 Prozent vor. Jeweils 4 Prozent im Westen wie im Osten leisten regelmäßig oder häufig Nachtarbeit, ohne daß es sich da um Schichtarbeit handelt. Diese Unterschiede sind relativ gering. Größere Unterschiede zeigen sich bei der Aufschlüsselung - getrennt für Nachtarbeit und Schichtarbeit - nach Wirtschaftsbereichen. (Vgl. Abb. 1)

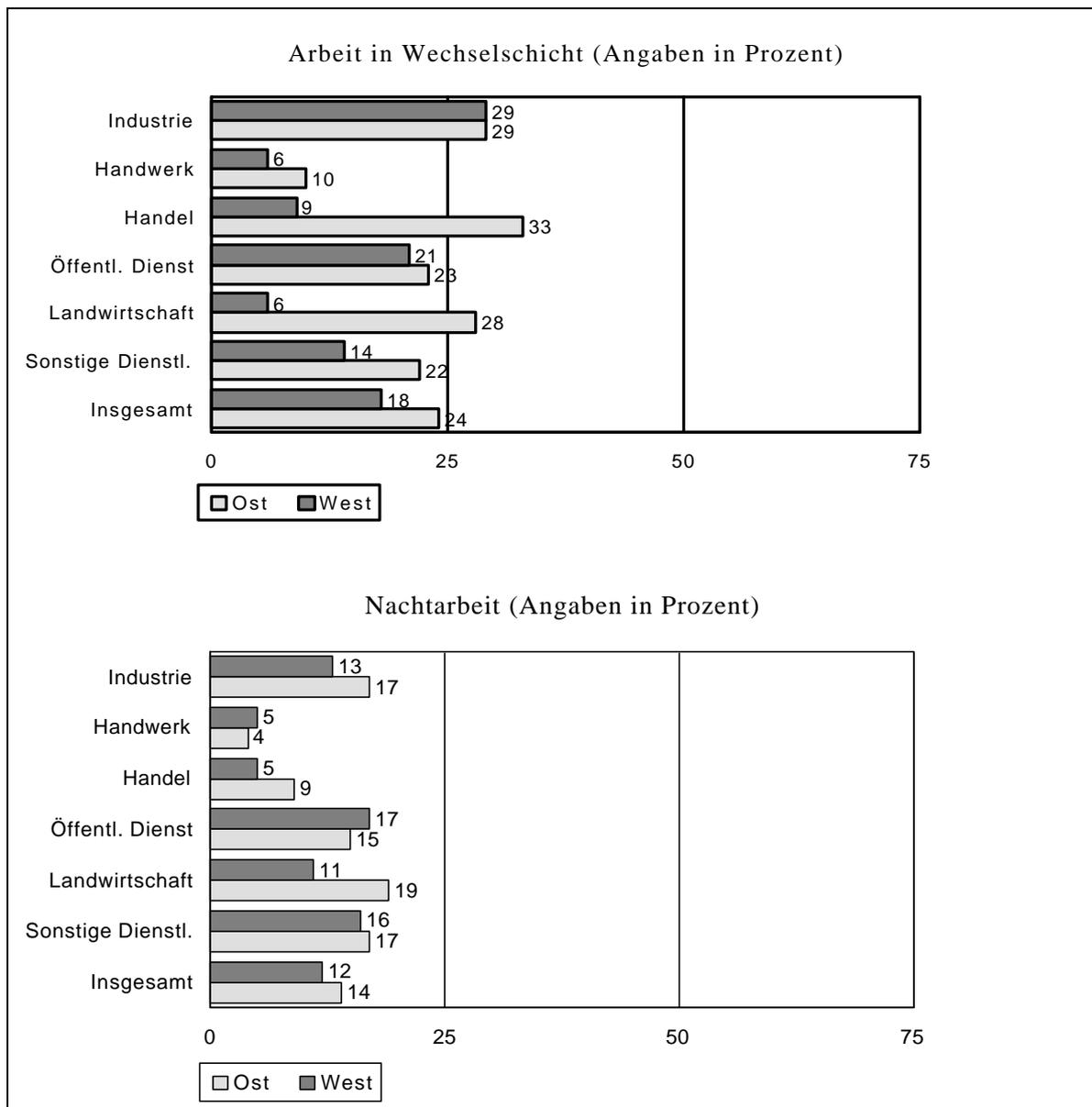
In der Industrie ist die **Nachtarbeit** im Osten mit 17 Prozent um 4 Prozentpunkte häufiger als im Westen. Ebenso groß, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau, ist der Unterschied im Handel. Noch größer ist die Differenz in der Landwirtschaft (19 zu 11%).

Sehr viel deutlichere Unterschiede zwischen Ost und West gibt es bezüglich der **Schichtarbeit** im Handel (33 zu 9%), in der Landwirtschaft (28 zu 6%), aber auch in den sonstigen Dienstleistungsbereichen (einschl. freie Berufe: 22 zu 14%). In der Landwirtschaft bestanden zum Zeitpunkt der Erhebung noch weitgehend die alten Strukturen wie zu Zeiten der DDR: Der Anteil der Selbständigen betrug im Osten nur 3 Prozent gegenüber 69 Prozent in der Landwirtschaft im Westen. Trotz des schon bald nach der Wende einsetzenden massiven Beschäftigungsabbaus in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bestanden zum Zeitpunkt der Erhebung bei den Verbleibenden die Schichtarbeitsregelungen vielfach fort. Im Westen dagegen kommt bei den dortigen Kleinbetrieben, die nur mit wenigen angestellten Arbeitskräften oder gar ganz ohne angestellte Arbeitskräfte auskommen müssen, eine Schichtarbeitsregelungen gar nicht in Betracht. Das führt dort zu in der Regel überlangen Arbeitszeiten: 70 Prozent arbeiten mehr als 44 Stunden in der Woche, zum großen Teil sogar mehr als 50 Stunden. Solche überlangen Arbeitszeiten abgeschafft zu haben, war ein Vorteil für die Beschäftigten der landwirtschaftlichen Großbetriebe in der DDR, allerdings um den Preis von Schichtarbeit.

Daß im Handel der Anteil der Schichtarbeit im Osten sehr viel höher als im Westen ist, mag zum Teil auf eine größere Flexibilität der Betriebe im Westen durch den Einsatz von Teilzeitkräften (28% gegenüber 18% im Osten) zurückzuführen sein. Denkbar ist allerdings aber auch, daß im Westen die informellen Regelungen mit individuellen freien Tagen weiter

⁷ Nachtarbeit und Arbeit in Wechselschicht wurden als getrennte Fakten erhoben. Die hier ausgewiesenen Zahlen beziehen sich im Gegensatz zu denen in Abb. 1 auf die Kombination der beiden Indikatoren.

Abbildung 1: Nachtarbeit und Schichtarbeit Ost/West-Vergleich
(Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92)

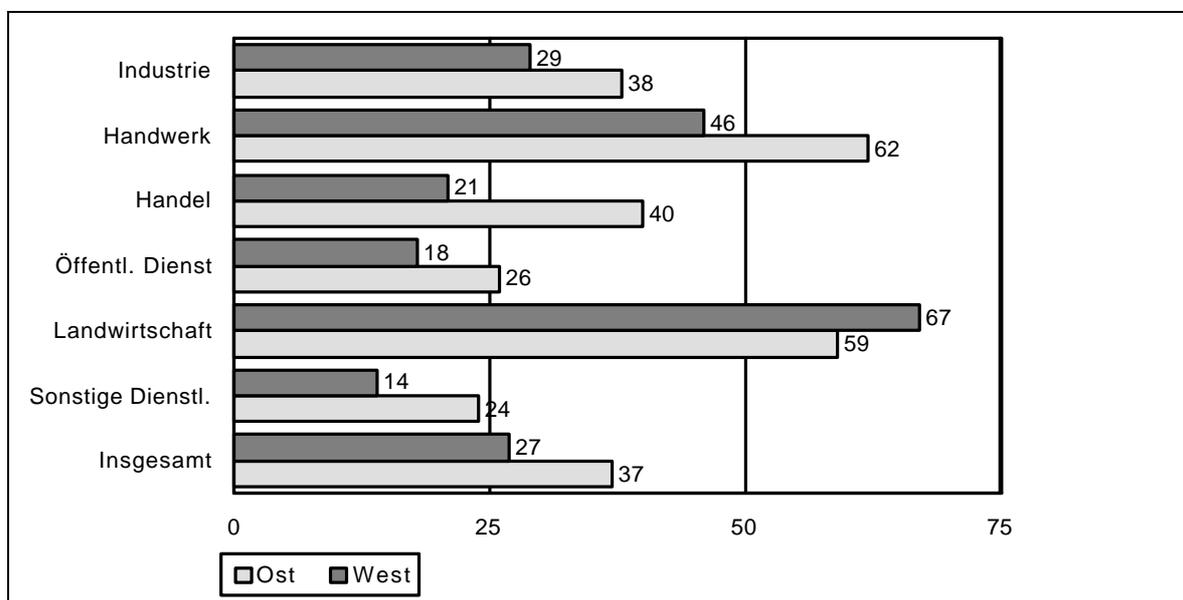


verbreitet sind, während im Osten mehr formalisierte Wechselsysteme zum Einsatz kommen. Möglicherweise steckt dahinter aber auch nur ein unterschiedliches Begriffsverständnis: Während im Osten "rollierende" Systeme als Wechselschicht begriffen werden, mag im Westen der Begriff Wechselschicht enger auf die vorwiegend in der Industrie üblichen 2- oder 3-Schicht-Systeme beschränkt werden.

2.2 Schwere körperliche Arbeit

Einer der wesentlichen Verschleißfaktoren in unserer Arbeitswelt ist nach wie vor das häufige **Heben und Tragen von schweren Lasten (von mehr als 20 kg)**. In vielen Bereichen, in denen das Bewegen solch schwerer Lasten häufig vorkommt, hat man sich in der Vergangenheit um die Einführung technischer Hilfen bemüht (z.B. Hublader bei Lastwagen). Dennoch ist dies noch längst nicht vollständig aus unserer Arbeitswelt verbannt. 29% der Erwerbstätigen in Gesamtdeutschland müssen häufig oder regelmäßig solche Lasten heben oder tragen. Am häufigsten ist das in der Landwirtschaft der Fall (63%); in diesem Wirt-

Abbildung 2: Schwere körperliche Arbeit (Angaben in Prozent)
(mehr als 20 kg heben, tragen) Ost/West-Vergleich
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92

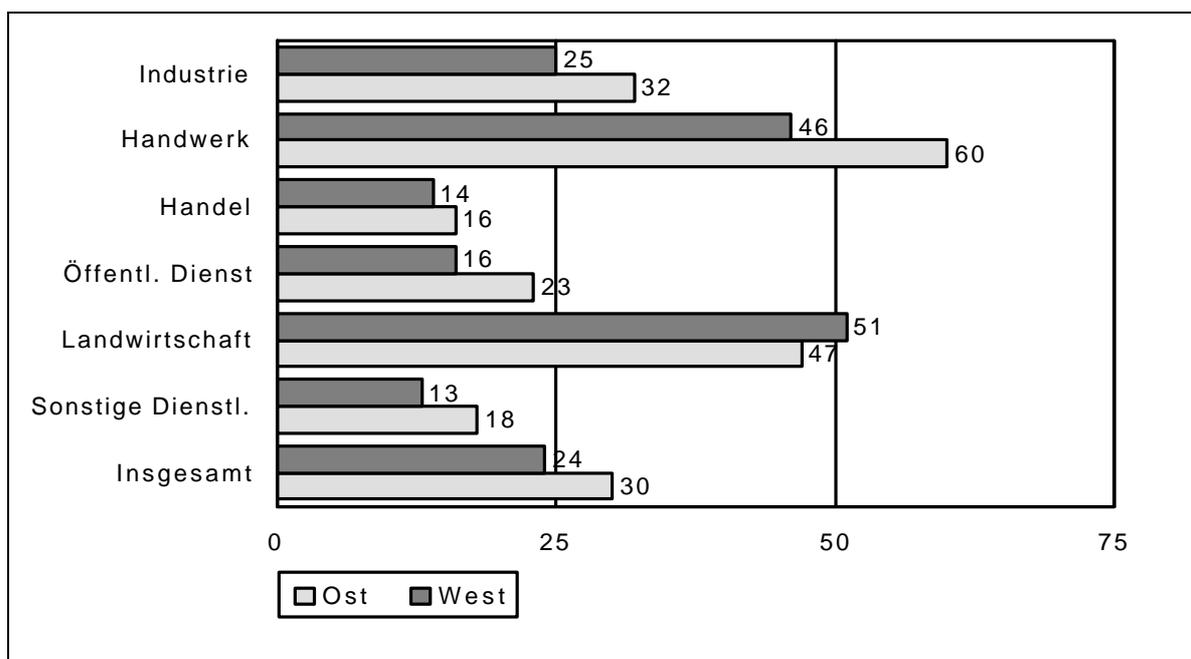


schaftsbereich wurden deutlich höhere Werte für die westlichen Bundesländer ermittelt (67 zu 59%), sicher ein Hinweis auf den hohen Mechanisierungsgrad der großbetrieblichen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in den östlichen Ländern (etwa in der Viehzucht). Im Handwerk muß fast jeder zweite solche schwere körperliche Arbeit auf sich nehmen. Hier ist das in den östlichen Bundesländern sehr viel häufiger als in den westlichen (62:46%). In der Industrie wird das Heben oder Tragen schwerer Lasten deutlich seltener verlangt (31%). Aber auch hier ist das Ost-West-Gefälle vorhanden (38:29). Im Handel ist ein noch deutlicher Ost-West-Unterschied festzustellen: Während hier im Westen (21%) der Wert eher vergleichbar dem in den Dienstleistungsbereichen entspricht, wo das Hantieren mit schweren Lasten sehr viel seltener ist, sieht man einmal vom Hotel- und Gaststättengewerbe, dem Verkehrsgewerbe (Post und Bahn) und den Krankenhäusern ab, gaben im Osten immerhin 40% der im Handel Beschäftigten an, häufig oder regelmäßig schwere Lasten bewegen zu müssen.

Als ein weiterer Faktor für physische Beanspruchung, körperlichen Verschleiß gelten die **Zwangshaltungen bei der Arbeit**. Es wurde danach gefragt, ob man regelmäßig oder häufig "in gebückter, hockender, kniender oder liegender Stellung arbeitet, bzw. Arbeit über Kopf" zu verrichten hat.

Dies ist bei jedem vierten Erwerbstätigen in Deutschland der Fall. In den östlichen Bundesländern sogar bei 30 Prozent. Auch dies sind Belastungen/Beanspruchungen, die in der Regel nur den gewerblich-technischen Bereich der Arbeitswelt betreffen: Facharbeiter zu mehr als 50 Prozent, Meister, Poliere zu 40 Prozent, an- und ungelernete Arbeiter sind im Westen zu 33 Prozent, im Osten etwa zur Hälfte (47%) betroffen. Bei den Angestellten liegen die Werte erheblich niedriger (16% und darunter).

Abbildung 3: Zwangshaltungen nach Wirtschaftsbereichen (Angaben in Prozent)
(liegen, knien, Arbeit über Kopf)
Ost/West-Vergleich
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92



Solche Arbeit kommt bei der Landwirtschaft und im Handwerk bei jedem zweiten regelmäßig oder häufig vor, wobei wieder im Handwerk ein deutlicher Ost-West-Unterschied besteht (60 zu 46%). Die Industrie steht bezüglich dieser Belastung deutlich besser da (32 zu 25%).

2.3 Starker Termin- und Leistungsdruck

Gut jeder fünfte (21%) der Erwerbstätigen in Deutschland sieht sich ständig (praktisch immer) einem starken Termin- und Leistungsdruck in der Arbeit ausgesetzt, weitere 34 Prozent

verspüren den Streß in der Arbeitswelt zumindest häufig. Wenig oder praktisch nie unter starkem Druck fühlen sich 21 Prozent.

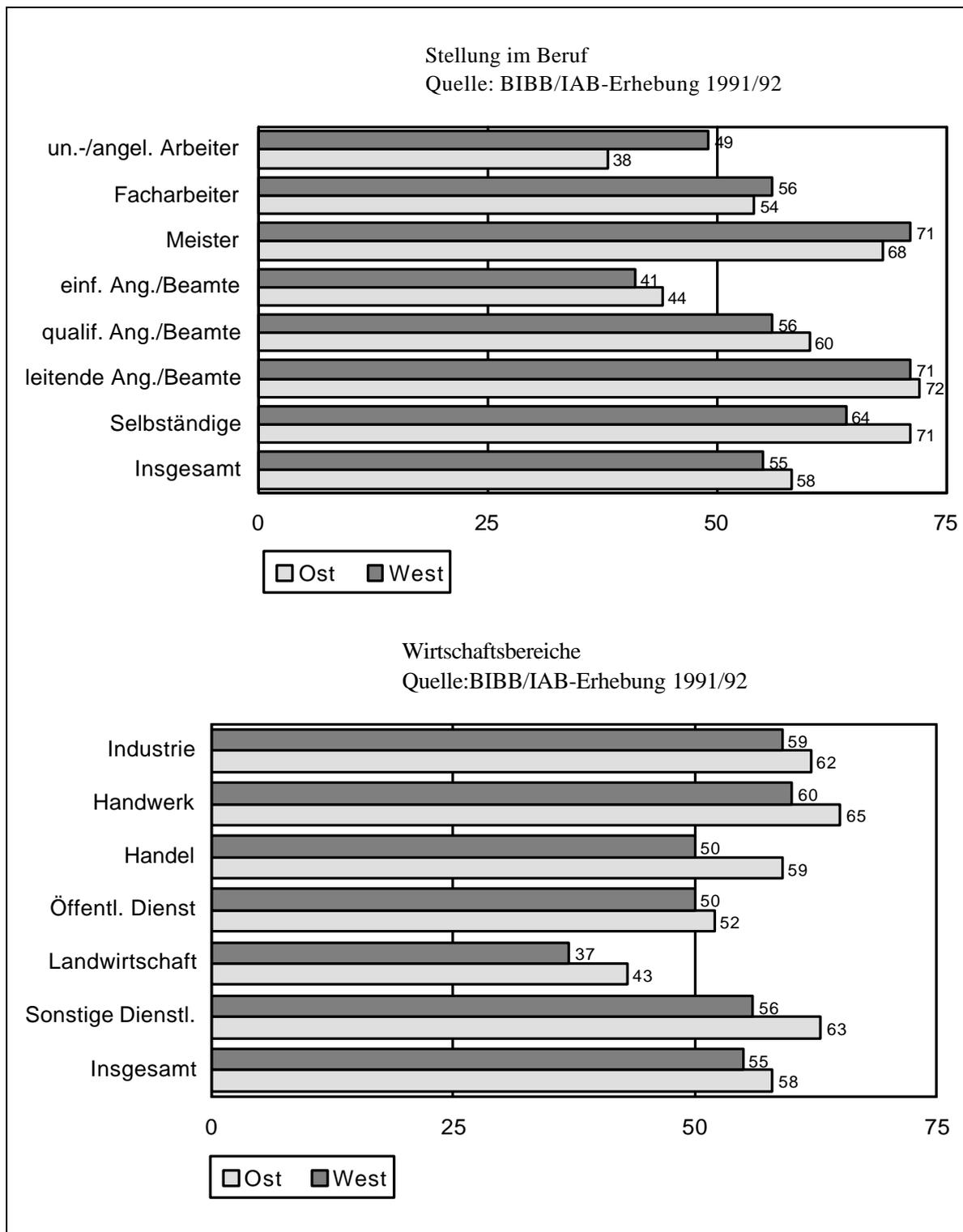
Je verantwortlicher die Stellung, um so mehr nimmt der Leistungsdruck zu. So berichten von den Personen in Meisterfunktionen und von den leitenden Angestellten/Beamten im höheren Dienst 70 Prozent über häufigen hohen Druck bei der Arbeit. Nur bei 10 Prozent dieser Gruppen geht es ruhiger bei der Arbeit zu.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen sind eher gering. Lediglich in der Landwirtschaft wird etwas seltener über häufigen Termin- und Leistungsdruck geklagt (40%). Selbst im Öffentlichen Dienst hat jeder zweite ständig oder häufig starken Termin- und Leistungsdruck. Etwas ruhiger scheint es im Bereich der Schulen, Kindergärten zuzugehen. Hier besteht der Streß weniger aus Leistungsdruck - zumindest was das dort beschäftigte Personal angeht.

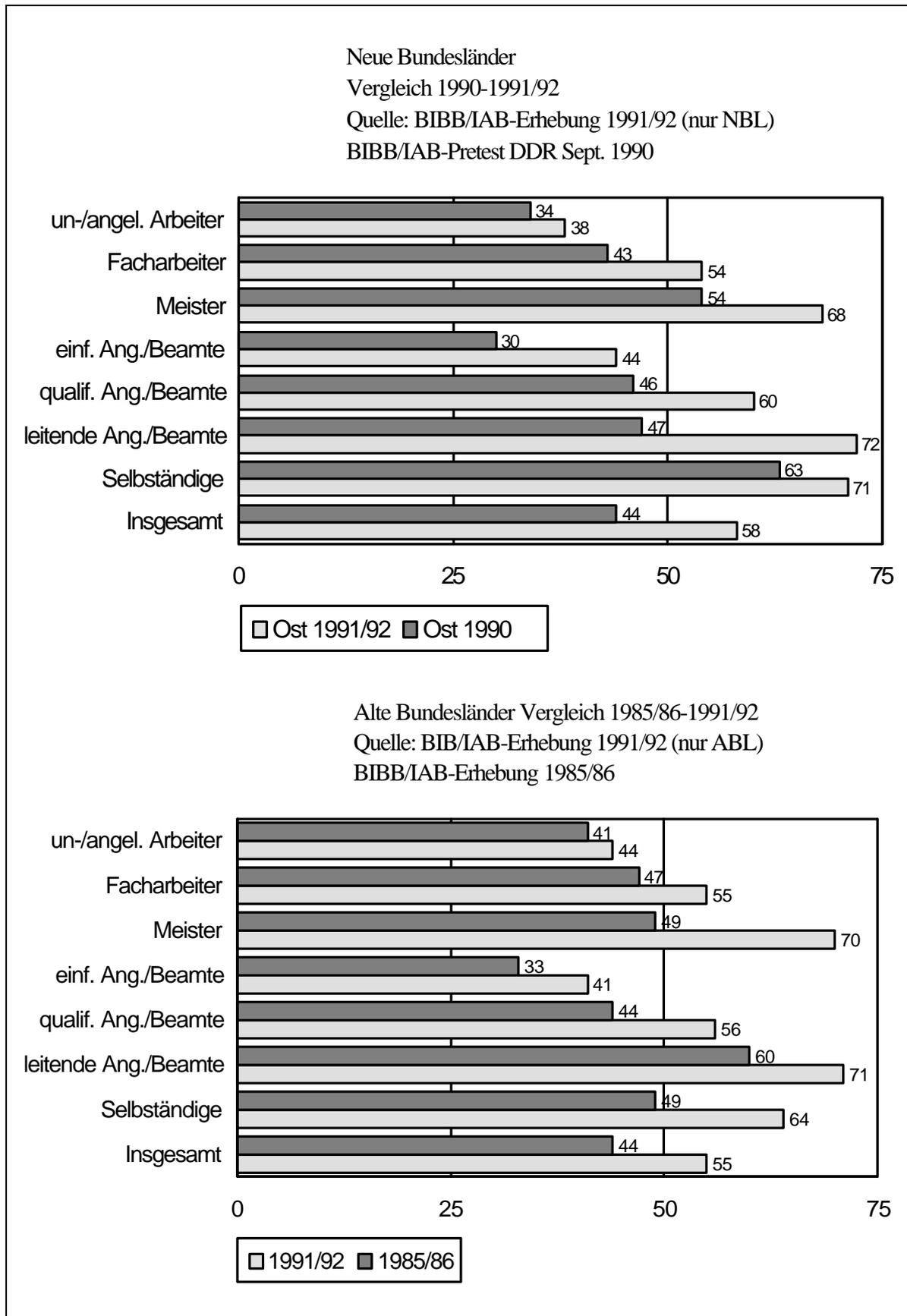
Zwischen West und Ost sind die Unterschiede relativ gering. Allerdings liegen die Werte für die einzelnen Wirtschaftsbereiche in den östlichen Bundesländern jeweils leicht höher als in den westlichen. Das mag mit dem höheren ökonomischen Druck zusammenhängen, unter dem die Betriebe stehen. Daneben dürfte auch die erlebte Gefährdung des eigenen Arbeitsplatzes den Druck erhöhen. Allerdings ist der höhere Termin-/Leistungsdruck in den östlichen Bundesländern eher in den Angestelltenfunktionen festzustellen; bei den Arbeitern liegen die Werte für den Westen höher als im Osten. Das mag mit der deutlich niedrigeren Auslastung der Produktionsstätten im Osten zusammenhängen, ihre Umstrukturierung, die Anpassung an die veränderten Marktbedingungen, war - zumindest zum Zeitpunkt der Erhebung um die Jahreswende 1991/92 - noch nicht abgeschlossen.

Aus Vergleichsdaten früherer Erhebungen, die zu dieser Frage vorliegen, wird deutlich, daß sich der Termin- und Leistungsdruck in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt hat. Und das gilt nicht nur für den Osten, in dem allein schon die Veränderungssituation zu mehr Streß beigetragen haben dürfte. Allerdings hat sich dieser Veränderungsdruck dort offensichtlich erst allmählich ausgewirkt. Noch im September 1990 lag (im Osten) der Anteil derer, die praktisch immer oder häufig unter starkem Termin- oder Leistungsdruck arbeiteten, um 14 Prozentpunkte niedriger als ein Jahr später (44 : 58%). Besonders niedrig war dieser Anteil im Handel (34%) und im Öffentlichen Dienst (39 %). Beim Handel ist er inzwischen auf 59 % hochgeschneit, im Öffentlichen Dienst auf immerhin 52 %. Aber auch für die Beschäftigten in der Industrie hat in dem Jahr der Leistungsdruck beachtlich von 48 auf 62% zugenommen.

Abbildung 4: Häufiger Termin- und Leistungsdruck (Angaben in Prozent)



(Abbildung 4 Fortsetzung):



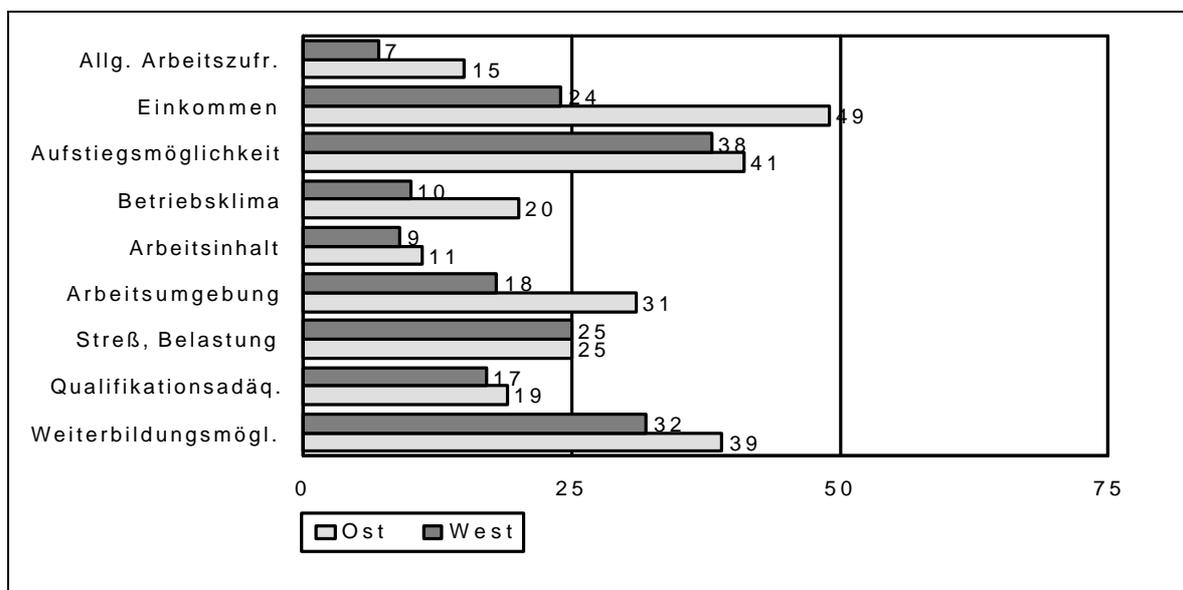
Besonders stark hat der Leistungsdruck in den "weiße-Kragen"-Bereichen zugenommen. Es hat zwar auch schon 1990 einen eindeutigen Zusammenhang mit der hierarchischen Stellung im Betrieb gegeben, dieser hat sich jedoch noch deutlich verstärkt.

Ein ganz ähnliches Muster zeigt sich bei dem Zeitvergleich (1985 - 1991) in den westlichen Bundesländern. Besonders stark ist hier der Leistungsdruck in den Positionen des mittleren Managements (Meister) im gewerblich-technischen Bereich gestiegen. Dabei hat sich im Handwerk eine stärkere Steigerung ergeben als in der Industrie, so daß inzwischen beide gleichgezogen haben. Noch stärker hat allerdings der Leistungsdruck im Öffentlichen Dienst zugenommen, obwohl hier die Beschäftigten wie im Handel immer noch etwas seltener dem hohen Leistungsdruck ausgesetzt sind als in Handwerk und Industrie.

2.4 Unzufriedenheitspotential und Angst vor Entlassung

Neben den Belastungen spielt für das Wohlbefinden der Erwerbstätigen, für ihre Zufriedenheit in ihrer Arbeitssituation noch etwas anderes eine wichtige Rolle. Das ist das Gefühl der **Angemessenheit** der Bedingungen bis hin zur "gerechten Bezahlung". Dabei handelt es sich hier um keine absoluten Maßstäbe, vielmehr um einen komplizierten Prozeß der Wahrnehmung seiner Umgebung und der Einschätzung der eigenen Möglichkeiten⁸. Das erklärt, warum bei den Personengruppen, die unter solch belastenden/beanspruchenden Bedingungen arbeiten, dennoch nur ein kleiner Teil mit seinen Arbeitsbedingungen, und noch sehr viel weniger mit seiner gesamten Arbeitssituation unzufrieden ist.

Abbildung 5: Unzufriedenheitsanteile (Angaben in Prozent) Ost/West-Vergleich
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92

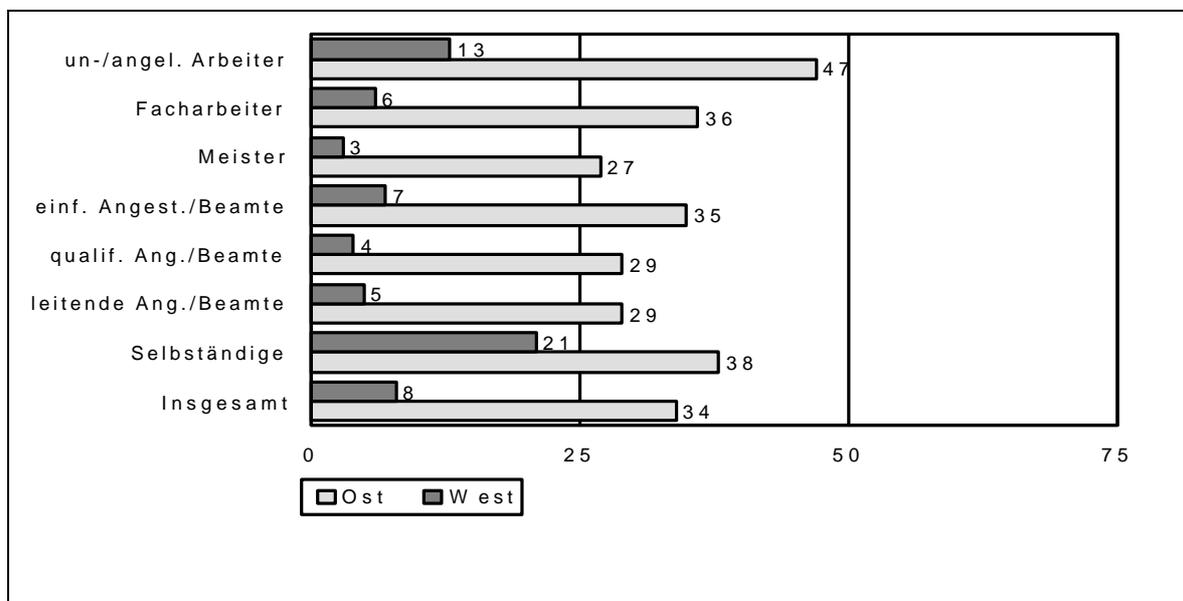


⁸ Hier sei verwiesen auf die Arbeiten von *Agnes Bruggemann* aus den 70er Jahren zur Erfassung und Analyse der Arbeitszufriedenheit: *Bruggemann, A.: Zur Unterscheidung verschiedener Formen der "Arbeitszufriedenheit"*, in: *Arbeit und Leistung*, Bd. 28/1974, S. 281 - 284; *Bruggemann, A., Groskurth, P., Ulich, E.: Arbeitszufriedenheit*, Bern, Stuttgart, Wien, 1975.

Der Anteil derer, die mit ihrer "derzeitigen beruflichen Tätigkeit" unzufrieden sind, ist in den östlichen Bundesländern mit 15 Prozent gut doppelt so hoch wie in den westlichen Ländern, umgekehrt sind im Westen 31 Prozent „sehr zufrieden“, im Osten dagegen nur 19 Prozent. Dazwischen liegt eine große Mehrheit, die in beiden Teilen Deutschlands zumindest "im großen und ganzen" mit ihrer Berufssituation zufrieden ist.

Bei einzelnen Aspekten der Berufstätigkeit zeigen sich aber dennoch erhebliche Unzufriedenheitspotentiale. So werden die Aufstiegsmöglichkeiten von zwei Fünftel in Ost wie West kritisch beurteilt. Auch mit den Weiterbildungsmöglichkeiten ist im Westen jeder dritte, im Osten sind es sogar zwei von fünf, unzufrieden. Mit Arbeitsdruck und Arbeitsbelastungen sind jeweils ein Viertel unzufrieden; trotz der aufgezeigten Ost/West-Unterschiede bei den Belastungen ergibt sich hier keine Differenz. Deutlich größere Anteile an Unzufriedenen gibt es dagegen bei der Beurteilung der "räumlichen Verhältnisse, des Umfelds des Arbeitsplatzes" (31:18%). Dies dürfte ein Hinweis darauf sein, daß in vielen Betrieben in den Augen der Beschäftigten dringend in die Infrastruktur investiert werden müßte. Besonders groß ist in den östlichen Bundesländern die Unzufriedenheit mit der Bezahlung. Zwar wird auch im Westen von jedem vierten das Einkommen als zu niedrig kritisiert, in den östlichen Bundesländern ist allerdings jeder zweite damit nicht zufrieden. Offensichtlich wird von vielen nicht ohne weiteres akzeptiert, daß die Einkommen tarifbedingt deutlich unter denen im Westen liegen. Allerdings kann sich hierin auch das durch die Währungsunion plötzlich verfügbare neue Warenangebot mit seinen Konsumanreizen widerspiegeln, das bei den verfügbaren Einkommen zu Frustration und Unzufriedenheit führt.

Abbildung 6: Entlassungsgefahr (Angaben in Prozent) Ost/West-Vergleich
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92



Schließlich gibt es deutliche Unterschiede bei der Beurteilung des Betriebsklimas (20:10%). Angesichts des Rationalisierungsdrucks in allen Bereichen der Wirtschaft der östlichen Bundesländer scheint die früher häufig gerühmte Solidarität der Beschäftigten erheblich zu leiden.

Dabei spielt insbesondere die **Angst um den Verlust des Arbeitsplatzes** eine Rolle. Für jeden dritten Befragten in den östlichen Bundesländern ist die Gefahr groß, in nächster Zeit von seinem Betrieb entlassen zu werden. Hier ist einer der wesentlichen Unterschiede zwischen Ost und West angesprochen. Im Westen bangten nur 8 Prozent um ihren Arbeitsplatz. Allerdings muß dabei an den Zeitpunkt der Erhebung (Ende 1991/Anfang 1992) erinnert werden. Damals war durch die vereinigungsbedingte erhöhte Konsumgüternachfrage die in anderen Industrieländern bereits deutliche weltweite Rezession in der Bundesrepublik noch verdeckt. Inzwischen dürfte auch im Westen diese Angst weit verbreitet sein, seit mit jeder neuen Monatsmeldung aus Nürnberg neue Rekordzahlen der Arbeitslosigkeit verkündet werden und die Entlassungswellen nahezu alle Wirtschaftsbereiche erfaßt haben. Hier waren die östlichen Bundesländer Vorreiter einer Entwicklung, die mit nur geringer zeitlicher Verzögerung auch die Erwerbsbevölkerung im Westen trifft.

Der Datenbestandskatalog des Zentralarchivs auf Diskette

Der Datenbestandskatalog bietet eine vollständige Übersicht über die im Zentralarchiv in maschinenlesbarer Form zugänglichen Datensätze, die vom Archiv bis zum heutigen Tag akquiriert und archiviert worden sind. Ebenso sind die Daten der historischen Sozialforschung, die vom ZHSF akquiriert worden sind, enthalten. Darüber hinaus gibt es die Beschreibung der bislang aus der DDR gesicherten Datensätze, die jetzt im Zentralarchiv gelagert sind.

Der Überblick wird in Form sogenannter Studienbeschreibungen gegeben, die alle wesentlichen inhaltlichen und methodischen Beschreibungen der Studien liefern. So sind neben einer ausführlichen Darstellung des Befragungsinhalts auch Informationen über den Primärforscher, das Erhebungsinstitut, den Erhebungszeitraum, das Auswahlverfahren und die Dimensionen des Datensatzes enthalten.

Neben der Gesamtheit aller Studienbeschreibungen aus dem Zentralarchiv enthalten die vier Disketten eine run-time Version eines Rechercheprogramms (ISYS), das die Suche nach jedem Stichwort in einer menügesteuerten Form auch für den Erstanwender leicht und effizient gestaltet.

Das Zentralarchiv bietet diese Form des Katalogs für 50.- DM an - mit der Option für den Benutzer, daß spätere Aktualisierungen des Katalogs zum Selbstkostenpreis von ca. 10.- DM je update möglich sein werden.

Der Datenbestandskatalog in gedruckter Form wird vom Campus-Verlag in der Reihe des Zentralarchivs "Beiträge zur Empirischen Sozialforschung" in der Ausgabe von 1991 verlegt und über den Buchhandel in einer Hardcover-Version vertrieben.